

Der Courier

Zentral-Organ für die Interessen
der im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.
Publikations-Organ des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes.

Erscheint jede Woche Sonntags.
Einzel-Abonnement pro Quart. franco geg. franko 1,50 M.
Der Courier ist in die Postanstalt gelistet eingetragen.

Redaktion und Expedition: Berlin SO 16, Engelufer 21.
Telephon: Amt Marihoflag, 950 und 11 864
Geöffnet von 9 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm., Sonntags geschl.

Redaktionschluss
am Montag Morgen vor Erscheinen des Blattes.
Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
Zuschriften und Remittenzen an die Schriftleitung.

Nr. 4.

Berlin, den 14. Februar 1915.

19. Jahrg.

Verbandsmitglieder! Das Erträgnis der Extrabeiträge wird nur für die Kriegerfamilien und die ausgesteuerten Arbeitslosen verwendet. Es wäre deshalb eine Schmach und eine Schande, wenn die im tariflich geregelten festen Arbeitsverhältnis stehenden Mitglieder sich von der Zahlung dieser Beiträge drücken wollten. Nach Friedensschluss werden die heimkehrenden Kameraden prüfen, wer seine Pflicht daheim erfüllt hat.

Deutschlands Wirtschaftslage im Kriege.

Keine Besorgnis, aber Maßnahmen für die Zukunft.

Es macht hienieden Brot genug für alle Menschenkinder.

Seite.

Ist Deutschland in der Lage, den Weltkrieg in wirtschaftlicher Beziehung überleben zu können? Welchen unsere Lebensmittel und die vorhandenen Rohstoffe für die Herstellung der notwendigen Gebrauchsgüter aus? Diese Fragen werden täglich auch von Arbeitern diskutiert und man hört oft die sonderbarsten Ansichten hören. Eine Besorgnis um die Zukunft klingt fortwährend durch. Es verlohnt sich deshalb wohl, daß wir uns hier etwas näher mit den Fragen befassen.

Da sei es denn vorweg gesagt, daß zur Besorgnis zurzeit kein Grund vorliegt. In den wichtigsten Nahrungsmitteln, Brotgetreide und Kartoffeln, fehlt es nicht, auch bei längerer Dauer des Krieges sind wir in der Lage, mit den Vorräten hauszuhalten. Es ist einwandfrei festgestellt, daß unsere Vorräte ausreichen, wenn jede Verwendung von Brotgetreide zu gewerblichen und zu Futtermitteln unterbleibt, wenn der Weizen teilweise durch Roggen, Gerste und Kartoffeln ersetzt wird und wenn eine möglichst sparsame Verwendung durch höchstmögliche Mehlausbeute bei der Vermahlung des Getreides stattfindet. Deutschland produzierte im Jahre 1913 an Weizen 4,6 Millionen Tonnen, Roggen 12,2 Millionen Tonnen und Kartoffeln 54,1 Millionen Tonnen. In Friedenszeiten bezogen wir aus dem Auslande im Jahre etwa zwei Millionen Tonnen Weizen, der uns natürlich jetzt fehlt. Dagegen führen wir viel mehr Roggen aus, der in diesem Jahre von uns selbst verbraucht werden kann. Da die Ernte 1914 nicht schlechter war wie 1913, so haben wir zwar nicht genügend Weizen, dafür aber genügend Ertrag an Roggen und Kartoffeln, von denen wir in Friedenszeiten einen erheblichen Teil ins Ausland verkaufen. Es handelt sich also nur darum, für eine rationelle Verwendung und richtige Verteilung Sorge zu tragen. Das ist jetzt geschehen. Die Reichsbehörden haben nun, nachdem frühere Maßnahmen sich als unwirksam erwiesen haben, die Beschlagnahme der Mehl- und Getreidevorräte angeordnet und damit dem Mangel vorgebeugt, die Volksernährung bis zur nächsten Ernte gesichert und auch für die neue Aussaat werden die nötigen Vorräte sichergestellt.

Die Versorgung mit Fleisch dürfte sich etwas schwieriger gestalten, gibt aber auch zur Besorgnis noch keinen Anlaß. Die gewöhnlichen Futtermittel werden knapp, denn wir bezogen in anderen Jahren circa 6 Millionen Tonnen Futtermittel aus dem Auslande. Das können wir in diesem Jahre nicht, doch sind wir um Ersatzmittel noch nicht verlegen. Deutschland führte in Friedenszeiten nicht nur Kartoffeln und Roggen aus, sondern noch eine Menge anderer Nährwerte, deren Ausfuhr durch die Kriegsgesetze jetzt verboten ist. Allein durch größere Verwendung von Futterrüben als Futtermittel sind wir in der Lage, die sonst vom Auslande bezogenen Futtermittel zum erheblichen Teile zu ersetzen, und zu verhindern, daß Tiere, die zum Schlachten noch nicht reif sind, wegen Mangel an Futter geschlachtet werden müssen. Bei zweckmäßiger Ausnutzung des anbaufähigen Bodens und ebenso zweckentsprechender Verwendung des Getreides und der Kartoffeln sind wir sogar in der Lage, uns hinsichtlich der Nahrungs- und Futtermittel für längere Zeit vom Auslande ganz unabhängig zu machen. Die Produktion an Brotgetreide

und Kartoffeln ist in Deutschland seit zehn Jahren andauernd gestiegen, obgleich die für landwirtschaftliche Zwecke benutzte Bodenfläche nicht größer geworden ist. Unsere Kartoffelerzeugung ist so enorm, daß sie die aller Länder, selbst die Ruflands übertrifft, und da die Spiritusbrennerei durch sie erheblich eingeschränkt ist (40 Proz.), so sind wir auch bei einer geringeren Ernte in diesem Jahre noch reichlich mit Kartoffeln versehen.

Uns fehlen verschiedene Rohstoffe, doch ist man bemüht, soweit möglich, diese durch andere Stoffe, die wir im Lande haben, zu ersetzen. Mit den wichtigsten Rohstoffen, die wir für die Industrie aus dem Auslande beziehen, sind wir zurzeit noch reichlich versehen, was durch amtliche Erhebungen über die vorhandenen Vorräte festgestellt worden ist. An Kohlen mangelt es uns nicht. Die Produktionsbeschränkung kann dadurch wettgemacht werden, daß da, wo bisher im Haushalt die Steinkohle als Feuerungsmittel verwendet wurde, die Koks- und Breitteneuerung angewendet wird.

Aus alledem ergibt sich, daß eine Aus Hungerrung Deutschlands so leicht nicht möglich ist. Unser Wirtschaftsleben ist zwar durch den Krieg erschüttert und in ganz neue Bahnen geleitet worden, aber vernichtet ist es nicht und kann es auch so leicht nicht werden. Mit erstaunlicher Leichtigkeit hat sich alles den veränderten Verhältnissen angepaßt und schon nach den ersten Kriegswochen machte sich wieder eine Stabilität im Wirtschaftsleben bemerkbar, die man nicht erwartet hätte. Das soll an einigen Beispielen nachgewiesen werden.

Ein sicherer Beweis für die gute Gesundheit unseres Wirtschaftslebens ist in der Entwicklung des Postverkehrs enthalten. Wer hätte wohl geglaubt, daß sich während des Krieges die Zahl der Postbesuchenden-Inhaber vermehren würde? Tatsächlich aber ist seit August bis Jahresabschluss ein Zuwachs von 600 Konteninhabern durchschnittlich pro Monat zu verzeichnen, und zwar sind im Reichspostgebiet, also ausschließlich Bayern und Böhmen, in den fünf Monaten 3000 Konteninhaber neu hinzugekommen. In Bayern ist die Zahl der Postbesuchenden-Inhaber im Jahre 1914 um 1215 gestiegen und der Umsatz betrug im Dezember 50 Millionen mehr als im Dezember 1913. Bei den Reichspostanstalten betrug in Friedenszeiten die tägliche Einzahlung auf Postbesuchenden etwas mehr als 300 000 M. Im August des verfloßenen Jahres fiel sie auf etwa 200 000 M. Dieser Rückgang wird niemand Wunder nehmen, eher noch die Tatsache, daß der Stand von 300 000 M. gegen Ende des Jahres wieder erreicht worden ist. Vor dem Kriege betragen die Guthaben etwa 200 Millionen Mark. Die höchste Summe, die vor dem Kriege erreicht wurde, war 238 Millionen. Seit dem Ausbruch des Krieges sind nun die Guthaben andauernd gestiegen und erreichten im Dezember durchschnittlich 257½ Millionen. Auch die bisher höchste Umsatzziffer wurde im verfloßenen Dezember erreicht mit dem Umsatz von 3,7 Milliarden Mark, und in der ersten Woche dieses Jahres (4. bis 9. Januar) betrug der Umsatz 970 Millionen.

Auf die Gestaltung des Eisenbahnverkehrs während der Kriegsmarine wurde bereits in Nr. 2 des "Courier" hingewiesen, und es sei hier nur noch erwähnt, daß die Einnahmen bei den preussischen Staatsbahnen von Monat zu Monat gestiegen sind, sowohl im Güter- wie im Personenverkehr.

Ein ebenso interessantes wie untrügliches Anzeichen für unsere günstige Wirtschaftslage ist der Verkehr bei den Sparkassen. Nur ein Beispiel. In dem Zeitraum vom 30. Dezember 1914 bis 9. Januar 1915 wurden bei der Schöneberger Sparkasse 1.300 000

Mark eingezahlt gegen 1.048 000 M. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Bei dieser einen Sparkasse wurden also 252 000 M. mehr eingezahlt als in derselben Zeit vor dem Kriege, und bei anderen Sparkassen liegen die Verhältnisse ähnlich. Die Sparkasse des Kreises Teltow hatte sogar die Möglichkeit, in der ersten Januarwoche noch 227 000 M. in Gold an die Reichsbank abliefern zu können.

zieht man noch in Betracht, daß die Kriegssanleihe am Anfang dieses Jahres eine Kurssteigerung um 2½ Prozent aufzuweisen hatte, was den Börsenbesuchern die größte Freude bereitete, so läßt diese Entwicklung sicher alles andere, nur nicht den Schluss auf ungünstige wirtschaftliche Verhältnisse Deutschlands zu.

Auf dem Arbeitsmarkt sind die Verhältnisse im allgemeinen nicht unangünstiger als im Winter 1913. Die Verhältnisse liegen so, daß in manchen Gewerkschaften ein Mangel an geeigneten Arbeitskräften besteht, während in manchen Orten und in manchen Gewerben die Arbeitslosigkeit sehr groß ist. Die Gewerkschaften sind bemüht, hier, soweit möglich, einen Ausgleich schaffen zu helfen. Für die Arbeitslosen besteht die Pflicht, jetzt mehr als in Friedenszeiten sich durch die Verfügung zu stellen, wo Arbeitskräfte gesucht werden. Die für manchen damit verbundenen Unbequemlichkeiten müssen in solcher Zeit in Kauf genommen werden. Voraussetzung für die Annahme von Arbeit ist natürlich eine angemessene Entlohnung. Darüber, was eine angemessene Entlohnung ist, gehen allerdings die Meinungen der Arbeiter und Arbeitgeber oft weit auseinander. In den Betrieben, welche für die Heeres- und Marineverwaltung arbeiten, werden große Ueberschüsse erzielt und dort ist im allgemeinen auch keine Klage über schlechte Entlohnung. Dagegen ist in vielen anderen Betrieben der Arbeitermangel hauptsächlich die Folge der dort gezahlten ungenügenden Löhne. Ganz selbstverständlich müssen die Arbeiter bestrebt sein, solche Löhne zu bekommen, die ausreichten für die Lebenshaltung, und diese ist jetzt sehr teuer. Den Arbeitern stehen alle Nahrungsmittelvorräte nicht, wenn es ihnen nicht möglich ist, diese kaufen zu können. Zurzeit kann man von einem Postamt im allgemeinen, wenn man von dem Teil Ostpreußens absieht, der durch das Eindringen der Russen schwer zu leiden hat, nicht sprechen. Dafür haben die Gewerkschaften gesorgt, die sofort bei Kriegsbeginn die richtigen Wege fanden, die größte Not von den Arbeiterfamilien fernzuhalten. Aber man hat damit zu rechnen, daß die Nahrungsmittel und notwendigen Bedarfsartikel um so mehr im Preise steigen, je länger der Krieg dauert, und dadurch kann trotz genügender Beschäftigung und der ausreichenden Vorräte an Nahrungsmitteln ein Mangel an sehr vielen Arbeiterfamilien hervorgerufen werden, weil eben der Verdienst nicht ausreicht, um die teuren Preise bezahlen zu können. Es wird deshalb nötig werden, nach dieser Richtung vorbeugende Maßnahmen zu treffen. Die Existenzmöglichkeit der Bevölkerung beruht ja nicht nur auf dem Vorhandensein ausreichender Lebensmittel, sondern auch auf der Kaufkraft des Volkes und es ist deshalb ebenso nötig, diese zu erhalten, wie die Sorge um den rationalen Verbrauch der vorhandenen Nahrungsmittel. Nun ist vorwiegend durch die angeordnete Beschlagnahme der Getreide- und Mehlvorräte einer Steigerung der Brotpreise vorgebeugt, aber der Mensch lebt bekanntlich nicht von Brot allein, und wenn dem unbedeutendsten Teile der Bevölkerung die Existenzmöglichkeit nicht sehr erweitert werden soll, so werden weitere vorbeugende Maßnahmen sich wohl kaum umgehen lassen. Die Beschlagnahme der Waren dürfte sich aber ebensosehr wie die Festsetzung von Höchstpreisen ganz

Verbandskollegen! Der Beitrag für die 8. Woche des Jahres 1915 ist fällig.

Table with financial data: Kartell, Sekretariat, Post und Telegramme, etc. Total: 8657,98 M.

Kollege Krenkel gibt als Gauvorsitzendes den Gaubericht, dessen Einzelheiten wir ja später bei den Gauberichten noch finden werden.

In den Ortsvorstand werden gewählt die Kollegen: 1. Vorsitzender Aug. Bohne, 2. Vorsitzender Joh. Zimmermann, Neuf., 1. Kassierer Karl Krenkel, 2. Kassierer Wilh. Wödel, 1. Schriftführer Aug. Seidhammer, 2. Schriftführer Andr. Köpfer, Joh. Marhs, Frau Anst. Fröh. Diefendorf, Theod. Derichs.

Halle a. S. Unsere Generalversammlung tagte am 30. Januar. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung die 19 bisher gemeldeten Kollegen, welche dem Kriege zum Opfer fielen, das gleiche geschah am 22. auf die 14 im Jahre verstorbenen Mitglieder am Orte.

Aus dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß 58 Versammlungen und 112 Besprechungen und Sitzungen stattfanden. Der Mitgliederbeitrag betrug insgesamt 409 und der Abgang 220, davon 72 als zum Heere einberufen. Am 31. Dezember verblieben noch 1250 Mitglieder, gegenüber 2069 am Anfang des Jahres 1914.

Missa. Am Sonntag, den 24. Januar 1915, hielt die hiesige Verwaltungsstelle ihre Jahresgeneralversammlung ab. Leider hatten sich trotz der wichtigen Tagesordnung nur 80 Mitglieder eingefunden.

Paul Grubbe, Emil Plato, Martin Raumann und Otto Kirsten. Hierauf erstattete Kollege Genaud den Geschäftsbericht für das 4. Quartal 1914.

Der geschäftliche Verkehr gestaltete sich in der Berichtszeit ebenfalls sehr rego. In Posteingängen waren im Jahre 1914 810, an Postausgängen 1045 zu verzeichnen. Davon entfielen auf das letzte Vierteljahr 275 Eingänge und 360 Ausgänge.

Der Jahresbericht weist eine Gesamteinnahme von 19 777,32 M. und eine Gesamtausgabe von 19 499,13 M. nach. Von letzterer Summe erhielt die Hauptkassette 12 298,14 M., davon in bar 7038,11 M., den Rest in Beleg für diverse Unterstellungen.

Zum Schluß seines Berichtes forberte Kollege Genaud die Versammelten nochmals auf, auch während der Dauer dieses furchtbaren Krieges mit aller Kraft daran zu arbeiten, daß die Organisation ungeachtet dieser schweren Zeit überleben möge.

Im Anschluß an den besaglich ausgenommenen Bericht wurde der Kassierer auf Antrag der Neuwahlen einstimmig entlassen. Im Kartellbericht für das 4. Quartal 1914 gab Kollege Pabel u. a. einige Maßnahmen des Genossenschaftsartikels, die Kriegsjahre betreffend, bekannt.

Schmölz. Sonntag, den 24. Januar, hielten wir eine Generalversammlung ab. Laut Bericht des Kassierers haben wir eine Gesamteinnahme von 669 09 Mark und eine Gesamtausgabe von 568,39 M. für Unterführung der Chetronen der im Felde stehenden Kollegen sind 188,75 M. und für Arbeitslosenunterstützung 61 M. gezahlt worden.

von 1 M. zu machen. Die Kollegen liehen sich das ruhig gefallen, trotzdem bei der Firma B. ein ganz flotter Geschäftsgang war und auch jetzt noch ist.

11.11. Am Sonntag, den 24. Januar, fand unsere Generalversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte die Versammlung der verstorbenen und im Kriege gefallenen Kollegen. Im Kriege gefallen: Otto Wendel, Jeremias, Bannies und Streckes.

Anschließend an den Geschäftsbericht gab Kollege Genaud den Kassierenbericht, dem folgendes entnommen sei. Einer Einnahme von 4287,55 M. steht eine Ausgabe von 4250,07 M. gegenüber. Der Kassenbestand der Lokalfasse hat sich somit von 1452,82 M. am 1. 10. 14 auf 1490,30 M. am 31. 12. 1914 erhöht.

An die Ortsverwaltungen!

Von unseren feldgrauen Kollegen gehen uns noch fortgesetzt Beschwerden zu, daß ihnen der „Courier“ nicht zugefandt wird. Wie aus fast allen Feldpostbriefen hervorgeht, interessieren sich die „Barbaren“ für die Gewerkschaftskulturarbeit.

Die Redaktion.

Mitteilungen des Verbands-Vorstandes.

Abhanden gekommen sind die Verbandsbücher nachfolgender genannter Mitglieder: In Berlin: George Kallz, Spt.-Nr. 7437, eingetr. 4. 11. 08; Eduard Palm, Spt.-Nr. 56 275, eingetr. 10. 1. 05.